WITWE: was ich getan habe, nicht zusammenreimen. Aber für ihn hat es nichts bedeutet. Er war auf der Jagd nach der Macht - wie du auch. Ich habe mit dir geschlafen - gewiß, es hat auch Spaß gemacht, und einelebendige Frau braucht das von Zeit zu Zeit - aber, daß meine Untreue ihn nie erreicht hat - das schmerzt mich.

PRÄSIDENT: (ironisch)
Willst du ihm das sagen?

WITWE: Wozu? Ich bin nicht sicher, daß er es verstehen würde. Bestenfalls würde er meinen, daß du eben nur ein Ersatz für ihn warst. Und das wäre ein zu billiger Triumph, obwohl er der Wahrheit damit ziemlich nahe gekommen wäre.

PRÄSIDENT: Wann kann man dir glauben und wann nicht. Das würde ich gern wissen.

WITWE: Wir müssen von Geburt an mehr Rollen spielen als ihr Männer. Das habt ihr uns auferlegt. Zur Zeit spiele ich die Rolle der "Staatswitwe".
(sie geht rasch durch eine Tür ab)

PRÄSIDENT: (nach einer Pause, telefoniert)
Bitte, bringen Sie jetzt den Mann -
(lehnt sich zurück. Er ist nervös)

(Der REVOLUTIONSFÜHRER wird von zwei Soldaten hereingeführt. Er hat sich gewaschen. Auch seine verdreckte Kleidung hat er gewechselt. Der PRÄSIDENT gibt den Soldaten einen Wink. Sie treten ab.)

PRÄSIDENT: (erhebt sich und salutiert)

REV.FÜHRER: (tritt ein paar Schritte näher und blickt ihn an)
Ich danke dir, daß ich mich waschen und umziehen durfte.

PRÄSIDENT: Ich bedaure -

REV.FÜHRER: Wirklich?

PRÄSIDENT: Bitte, nimm Platz.

REV.FÜHRER: Auch das ist neu.
(setzt sich)

PRÄSIDENT: (setzt sich ebenfalls)
Bitte - mach es mir nicht schwerer als es ohnehin ist.

REV.FÜHRER: Du sitzt auf meinem Stuhl.

PRÄSIDENT: (etwas härter)
Dieser Stuhl war leer.

REV.FÜHRER: Aber jetzt ist der Mann da, für den er hingestellt wurde.

PRÄSIDENT: Dieser Mann ist zu spät gekommen - unwiederbringlich zu spät.

REV.FÜHRER: Und so hast du Platz genommen.

PRÄSIDENT: Und so habe ich Platz genommen - an deiner Stelle. Das ist wahr. Und wahr ist auch - daß dies unabwendbar notwendig war.

REV.FÜHRER: Weiter. Du wirst verstehen, daß diese Geschichte mich interessiert.

PRÄSIDENT: Du bist immer ein guter Politiker gewesen. Du hast Zusammenhänge immer sehr rasch erfaßt - rascher und besser als ich. Ich werde nie ein so guter Politiker werden, wie du es bist - oder warst.

REV.FÜHRER: Und nun folgt der Schluß daraus, die Folgerung. Das "Aber". Gezielt gegen mich.

PRÄSIDENT: Nein. Nicht gegen dich. Eine Folgerung, die unsere Revolution, unsere Regierung retten kann.

REV.FÜHRER: Mit einem Wort also: "Dich".

PRÄSIDENT: Richtig. Nachdem du nun einmal gestorben bist - stehe ich an deiner Statt als lebendes Symbol für diese Republik.

REV.FÜHRER: Und ich - bin der Mann auf dem Sockel.

PRÄSIDENT: Ja. Du bist unantastbar. Ein Heiliger der Revolution - könnte man sagen. Du hast die Revolution zum Siege geführt und mir dein Werk zur Vollendung in die Hände gelegt.

REV.FÜHRER: Ich würde empfehlen, ein Tagebuch von mir auffinden zu lassen - natürlich auch ein Testament - daß dich zu meinem Nachfolger bestimmt.

PRÄSIDENT: Eine gute Idee. Ich werde sofort alles veranlassen.

REV.FÜHRER: Du bist tatsächlich um eine Schuhgröße gewachsen seit ein paar Tagen.

PRÄSIDENT: Möchtest du etwas trinken? Wie du willst.
(steht auf)

PRÄSIDENT: Laß uns nicht auf diese Art miteinander reden. Du wirst und mußt einsehen, daß mir keine Wahl blieb. Wir wären tot und mit uns die Revolution - wenn wir nicht gehandelt hätten.
(lauter)
Hier standen sie mit ihren M. P's. Wir konnten dich nicht vorzeigen. Den Toten haben sie uns geglaubt. Dein Tod hat alle in Trauer vereint.

REV.FÜHRER: Werde ich Zeit haben - darüber nachzudenken?

PRÄSIDENT: Du bist feierlich zu Grabe getragen worden. Ich habe die Leichenrede gehalten. Zehntausende haben deinen Sarg begleitet. Millionen haben die Trauerfeier gesehen und meine Rede gehört. Niemand kann jetzt hintreten und sagen, es war nur eine Komödie. Es würde uns und die Revolution hinwegfegen. Und selbst, wenn wir uns halten könnten - wir wären für immer unglaubwürdig.

REV.FÜHRER: Es gibt mehr Kombinationen in diesem Spiele, als du im Augenblick glaubst. Wie wäre es zum Beispiel, wenn ich euch als Betrüger entlarven würde. Wenn ich euch alle an die Wand stellen ließe - Das Volk würde mir zujubeln, und die Revolution wäre gerettet.

PRÄSIDENT: Dieser Versuch ist nicht durchführbar.

REV.FÜHRER: Ja?

PRÄSIDENT: Dazu müßtest du deine Bewegungsfreiheit haben - aber die hast du nicht.

REV.FÜHRER: Das ist richtig. Es war nur ein Gedanke.

PRÄSIDENT: Ich habe dir folgendes mitzuteilen:
Du wirst auf eine kleine, abseits gelegene Insel gebracht. Du wirst dort alles finden, was Du zum Leben brauchst. Deine Wünsche und Forderungen werden erfüllt - soweit das möglich ist. Nur eines wird unmöglich sein: Du wirst die Insel nie wieder verlassen können. Die Insel wird lückenlos von See, Land und Luft aus überwacht werden.

REV.FÜHRER: Also ein Komfort-Gefängnis.

PRÄSIDENT: Ich würde die Bezeichnung vorziehen: Ein Komfort-Asyl.

REV.FÜHRER: Das ist beschlossen?

PRÄSIDENT: Ja.

REV.FÜHRER: Unumstößlich?

PRÄSIDENT: Ich muß dich warnen. Ein Fluchtversuch wäre tödlich.

REV.FÜHRER: Du hoffst darauf.

PRÄSIDENT: Du lebst. Das ist meine Antwort.

REV.FÜHRER: Ein großer Fehler. Aber Härte war nie deine Stärke. Hoffentlich bereust du es nicht - eines Tages. - Ich bin verheiratet.

PRÄSIDENT: Sie kann dich nicht begleiten.

REV.FÜHRER: (nickt)
Das habe ich vermutet - einer muß ja um mich trauern. Lill - so nennst du sie doch - würde dir ja auch fehlen. Protestiere nicht. Ich weiß Bescheid. Ich weiß, was euch verbindet - der Ärger auf mich. Haß - wäre ein zu großes Wort. Ich habe sie vernachlässigt. Ein Revolutionsführer sollte nicht verheiratet sein. Und glaube mir, verehrter Präsident, sie hat das Zeug dazu, auch dich zu verraten. Sie ist sehr begabt - aber davon wirst du inzwischen mehr wissen als ich -

PRÄSIDENT: (nervös)
Ich glaube - wir sollten die Zeit, die uns bleibt

PRÄSIDENT: nicht mit diesen - diesen -

REV.FÜHRER: Banalitäten - oder Kleinigkeiten vertun. Einverstanden. Werde ich sie noch sehen?

PRÄSIDENT: Ja. Wenn du es willst.

REV.FÜHRER: (ironisch)
Dann also gleich. Meine Zeit ist kanpp. Weshalb hast du nicht Mitternacht für dieses Gespräch gewählt - die Geisterstunde. Wann geht die Reise ab? Natürlich ganz geheim.

PRÄSIDENT: In einer Stunde. Du wirst nicht allein reisen.

REV.FÜHRER: Meine Wachen - selbstverständlich.

PRÄSIDENT: Und einige andere - sie stecken zu tiefin diesem Fall drin.

REV.FÜHRER: Wie gut - dann werde ich keine Langeweile haben.

PRÄSIDENT: Kann ich noch etwas für dich tun?

REV.FÜHRER: Laß mich mit ihr allein. Ein paar Minuten.

PRÄSIDENT: (steht auf, salutiert. Geht ab durch die Tür, durch die die Staatswitwe abgegangen ist)

REV.FÜHRER: (blickt ihm nachdenklich nach, tritt dann zum Fenster - blickt heraus)

WITWE: (tritt ein, bleibt stehen - blickt ihn an)

REV.FÜHRER: (dreht sich um, blickt sie an. Nach einer langen Pause geht er auf sie zu- führt sie zu einem Sessel, setzt sich neben sie)
Zeit ist ein relativer Begriff. Vier Tage. Drei Tage. Zwei Jahre. Ich habe dich lange nicht gesehen.

WITWE: (steht auf, läßt sich vor ihm in die Knie sinken, wirft ihren Kopf in seinen Schoß. Sie weint)

REV.FÜHRER: (nach einer Pause)
"Wenn meine Hand Deinen Schatten berührt,
ist mein Herz schon verführt."
Das habe ich dir einmal auf die Rückseite einer Fotografie geschrieben. Es war kurz vor unserer Verlobung -

WITWE: (hebt ihren Kopf, blickt ihn an)
Sage jetzt nichts - Wir sind wie Schachfiguren auf ein Feld gestellt und kennen nicht den Spieler, der uns spielt.

REV.FÜHRER: Ich muß dir "Lebe-Wohl" sagen. Sprich nichts - Ich bekenne mich schuldig.

WITWE: (erhebt sich, tritt an die Rampe. Der REV. FÜHRER bleibt unbeweglich sitzen)
Wenn ich drei Masken bei mir hätte, dann würde ich jetzt eine nach der anderen aufsetzen, um das richtige Gesicht zu meinen Worten vorzeigen zu können.
Die erste Maske würde ich aufsetzen und sagen: Er hat es nicht ausgesprochen, und er wird es auch nicht sagen, aber er glaubt, daß mein weiblicher Ehrgeiz nur den Glanz der ersten Rolle sucht.
Die "First Lady" - der Traum meines Lebens. Und ich habe bekommen, was ich wollte. Ich bin es - in Schwarz. Also muß ich glücklich sein.
Die zweite Maske würde ich aufsetzen und sagen: Für diesen Präsidenten - für seinen Stellvertreter - war ich eine Beute - ein geiles, kleines Weibchen, der das Bett über alles ging und die man deshalb auch ein klein wenig verachten durfte. Das Bett hat er mir geboten: Also mußte ich glücklich sein.

WITWE: Die dritte Maske würde ich aufsetzen und sagen: So siehst du aus, wenn du allein bist und in die Spiegel blickst. Du weißt nicht, wer du wirklich bist und wie du wirklich bist. Du spiegelst dich in den Gedanken und Vorstellungen der Männer und beginnst die Rollen zu spielen, in der sie dich sehen wollen. Nur - wer bist du selbst? Das interessiert im Augenblick niemanden. Ich kann sie wegstecken - die Maske. Vielleicht bin ich glücklich.
(sie geht zu ihm zurück, kniet wieder vor ihm nieder.)

REV.FÜHRER: (nach einer Pause)
Wenn meine Hand deinen Schatten berührt,
ist mein Herz schon verführt.
Das habe ich dir einmal auf die Rückseite einer Fotografie geschrieben. Es war kruz vor unserer Verlobung.

WITWE: (hebt ihren Kopf, sieht ihn an)
Sage jetzt nichts - Wir sind wie Schachfiguren auf ein Feld gestellt und kennen nicht den Spieler, der uns spielt.

REV.FÜHRER: Ich muß dir "Lebe-Wohl" sagen. Sprich nichts - ich bekenne mich schuldig.

(Licht schnell wegklappen.
Das Lied er Revolution beginnt wieder - wird lauter. Über der Bühne wird wieder das Emblem der Revolution erhellt.)

II. Kapitel

Während des Szenenwechsels Marschmusik. Kurz vor Verdunklung des Zuschauerraums - Lied der Revolution. Licht auf das Emblem. Licht eine Weile im Dunkel stehen lassen. Mit dem Zurückblenden des Liedes auch das Licht zurücknehmen.
Das zweite Kapitel spielt teils auf der Verbannungsinsel, teils im Regierungspalais. Eine sehr vereinfachte Simultanbühne wäre eine brauchbare Lösung - aber eine vielleicht noch bessere Lösung könnte e i n e Bühne mit rasch wechselnder Teildekoration sein, die jeweils den Ortswechsel deutlich macht. Über die Monitore - Kopf des Ansagers, bzw. Vorlesers des täglichen Abschnittes aus der Biographie des Revolutionsführers.

VORLESER: Meine Damen und Herren! Sie hören wie an jedem Abend zur gleichen Stunde einen Abschnitt aus der Biographie unseres gefallenen großen Revolutionsführers:

Noch immer fielen vereinzelt Schüsse. Aber im Vergleich zu den vorigen Tagen war es verhältnismäßig ruhig. Ich saß mit meinem Stellvertreter in meinem Kommandozelt. Wir besprachen die Lage. Morgen würde dieser morsche Staat uns gehören.

VORLESER: Ab morgen begann die neue Zeit. Noch eine Nacht. Ich bat meinen Freund, einen versiegelten Umschlag an sich zu nehmen und ihn im Falle meines Todes zu öffnen. Er nahm ihn an, ohne eine Frage - - -

Und ab hier bricht das Tagebuch des Revolutionsführers ab. Der Tod hatte ihm die Feder aus der Hand genommen. Unser Präsident - sein damaliger Stellvertreter ergänzte den Abschnitt:

Plötzlich brach die Hölle los. Der letzte verzweifelte Angriff unserer Feinde hatte begonnen. Ich lag neben dem Revolutionsführer. Er warf sich hinter das MG eines gefallenen Soldaten und feuerte auf den anstürmenden Feind. Plötzlich brach er zusammen. Eine Kugel hatte ihn in die Brust getroffen. Ich versuchte ihm zu helfen - aber er schien zu ahnen, daß ihm niemand und nichts mehr helfen konnte. Er flüsterte mir noch zu, daß in dem Umschlag sein Testament sei und nahm mir das Versprechen ab, es getreulich zu erfüllen. Dann wurde er ohnmächtig. Vierzig Stunden kämpften die Ärzte um sein Leben. Sie konnten ihn nicht retten - - -

(In einem Zimmer des REVOLUTIONSFÜHRERS auf der Verbannungsinsel. Ein großer Schreibtisch. Vier Telefone. Ein großer Spiegel. Monitor läuft noch, wenn der Vorhang aufgeht.)

REV.FÜHRER: (jetzt zehn Jahre älter, ergrauter. Er trägt eine Nickelbrille. Auch der FRISEUR ist entsprechend gealtert. Der REV.FÜHRER trägt eine pompöse Armeegeneralsuniform mit vielen Orden. Er erhebt sich aus seinem Sessel hinter seinem Schreibtisch und stellt den Monitor ab)
Und ich Idiot habe ihnen auch noch die Idee dazu geliefert.
(Telefon läutet. REV.FÜHRER hebt ab)
Nein. Sofort zehn leichte Feldhaubitzen in Stellung bringen. Drei Kompanien zur Sicherung an die Ausfallstraße vor Höhe 312. So schnell wie möglich!
(legt auf)

FRISEUR: (vor dem Schreibtisch sitzend vor einer Schreibmaschine. An der Maschine schreibend - dazu murmelnd)
... und so landete ich am 21. März mit einer Militärmaschine -

REV.FÜHRER: (über das Maschinenschreiben hinweg)
Die Idee war gut. Zu gut. Sie mußten sie benutzen. Sie hätten selbst darauf kommen müssen.
(Telefon läutet, REV.FÜHRER nimmt wieder ab)

REV.FÜHRER: Auf keinen Fall die festen Stellungen an der Waldlinie entblößen. Wie? Ja. Ganz recht. Und werft jetzt die Freiwilligencorps vor. Die Revolutionsbrigaden sollen sich bereit stellen. Nein. Ich gebe noch Befehl.
(zum FRISEUR)
Ja - damals vor zehn Jahren. Du wirst dich noch daran erinnern.

FRISEUR: Ich werde es nie vergessen.

REV.FÜHRER: - Als es uns beide erwischt hat. Meinen Abgang von der politischen Bühne könnte man es nennen. Da habe ich geprahlt vor meinem Stellvertreter - Ich wußte es ja, daß ales verloren war - aber ich wollte mir einen guten Abgang sichern. Siehst du. Na, ja. Und da hab ich ihm eben die Idee mit dem Testament zugeworfen. Er hat danach geschnappt so eilig wie ein hungriger Fisch nach dem Köder.
(Telefon. Hörer)
Ich gebe noch das Angriffszeichen. Nein. Nur höchste Alarmstufe. Sind die Feldhaubitzen in Stellung? Gut. Feuer aus allen Rohren auf Höhe 312. Gut. Wirkungsbericht an mich.
(legt auf)

REV.FÜHRER: Meine letzte Rolle - sie sollte gut sein. Auch er hat eine gespielt - aber nicht überzeugend. Er war unsicher.
(lacht. Gießt sich aus einer Flasche ein)
Willstdu auch einen?

FRISEUR: (vorsichtig)
Was ist es?

REV.FÜHRER: Ein guter Whisky.

FRISEUR: Ja - dann bitte. Der letzte war ein schrecklicher Fusel. Und stark wie - Salzsäure on the rocks.

REV.FÜHRER: (lacht)
Dein Englisch wird immer besser. Zum Wohl auf unser Glück. Das werden wir brauchen. Bald schon. Vielleicht schon sehr bald.
(kippt den Whisky)
Na - kipp ihn runter. Für wen willst du deine Leber erhalten? Für den Inselkommandanten?
(lacht)
Nimm noch einen.
(gießt ihm und sich ein)
Das Leben hier ist nur in leichter Besäufnis zu ertragen. Wieviel Tage noch bis zur zehnjährigen Geburtstagsfeier der Republik?

FRISEUR: Vier Tage.

REV.FÜHRER: In vier Tagen bin ich zehn Jahre tot - und du auch, Friseur. Für zehn Jahre alte Leichen haben wir uns bemerkenswert gut erhalten. - Machen wir noch ein Stück weiter. Wo waren wir denn?

FRISEUR: (rollt Manuskript auf der Seite etwas zurück) - und so landete ich am 21. März mit einer Militärmaschine, ein toter Mann sehr lebendig, auf dieser Stacheldraht- und Mineninsel... wärend Presse, Rundfunk und Fernsehen die Nachricht verbreiten -

REV.FÜHRER: (bleibt vor dem FRISEUR stehen) Seit zehn Jahren - regelmäßig 19 Uhr fünf im Staatsfernsehen Lesungen aus meiner angeblichen Biographie. Seit zehn Jahren senden sie dieses rosa Limonadengewächs. Sie sollten mal unsere Version bringen. Was meinst du? Wenn wir u n s e r e Biographie drucken lassen - die wahre Geschichte und ihre Fortsetzung. Ein Bestseller. Dafür garantiere ich.

FRISEUR: Sie diktieren und ich schreibe es in die Maschine. Da macht es sich wenigstens bezahlt, daß ich

FRISEUR: früher einmal einen Volkschulhochkurs für Maschinenschreiben mitgemacht habe. Aber für wen schreiben wir? Verzeihen Sie. Ich lege es Ihnen regelmäßig zur Korrektur vor und schreibe es dann ins Reine. Aber wozu - frage ich mich. Niemand außer uns wird es lesen - außer unseren Bewachern vielleicht einmal.

(Das Telefon schlägt an)

REV.FÜHRER: Pssst!
(nimmt Hörer ab)
Revolutionsführer.
(laut)
Verdammt noch mal - dann bringt die Scheißer eben dazu, daß sie schneller machen!! In einer halben Stunde - nein, in zwanzig Minuten ist die Bereitstellung beendet. Klar? Ob das klar ist?
(wirft den Hörer auf die Gabel)

FRISEUR: (weiter, als ob nichts gewesen wäre)
Nun ja - ich sehe ein - wir müssen etwas gegen die Langeweile unternehmen. Ich kann mir ja noch helfen. Ich kann hin und wieder jemandem die Haare schneiden oder ihn rasieren - aber bei Ihnen - Sie haben ja eigentlich nichts richtiges

FRISEUR: gelernt - ich meine, kein Handwerk und so -

REV.FÜHRER: (lacht)
Ich bin ein ungelernter Revolutionär. Einverstanden.
(setzt sich zu ihm auf die Sessellehne)
Dir fehlt es an Phantasie. Und hör endlich auf, mich zu siezen. Wir sitzen ja schließlich nun schon zehn Jahre lang gemeinsam in dieser Mausefalle. Na, gut - Ich weiß ja. Du kannst es dir nicht abgewöhnen.

FRISEUR: Ich komme nicht dagegen an. Na, ja - weil Sie eben etwas Großes - etwas Hohes sind - Man hört es ja jeden Abend im Fernsehen. Wenn auch die Einzelheiten nicht ganz stimmen - Aber Sie stehen in den Geschichtsbüchern. In der Schule kann ein Schüler durchfallen beim Examen, wenn er nicht genug weiß - über Sie.

REV.FÜHRER: Das ist kein Verdienst - das ist ein Reflex der Macht für die Mächtigen. Das ist ihr automatisches Alibi für die Nachfolge - Also gut, Friseur. Dann nenne mich in Zukunft "Exzellenz".

FRISEUR: Ich weiß, daß Sie das nicht wirklich meinen, aber es würde mir nichts ausmachen.

REV.FÜHRER: Wenn du dich auch nur einmal unterstehst, dann nenne ich dich "Figaro den Großen".

FRISEUR: Klingt aber gut.
(beide lachen)

REV.FÜHRER: Du bist ein ganz schön raffinierter Hund. Ich kenne dich schon ein bißchen. Du spielst immer auf der kleinen Flöte.

FRISEUR: Na, ja, für die Posaunenstöße ist gesorgt - oder nicht?

REV.FÜHRER: Laß uns noch ein paar Zeilen niederlegen - für die 'Nachwelt'.

FRISEUR: Ja. Ich glaube, ich spanne lieber einen neuen Bogen ein.
(beschäftigt sich mit der Maschine)

REV.FÜHRER: Es ist ein gutes Training - auch gegen die Langeweile. Du hast recht - und es befreit, annähernd die Wahrheit zu schreiben. Und wer weiß- vielleicht findet es doch noch einen Weg von der Insel.

FRISEUR: Ein Optimist sind Sie geblieben. Das muß man Ihnen lassen. Das bewundere ich an Ihnen. Ich habe ja meine depressiven Tage. Da knüpfe ich meine Perücken. Die würden inzwischen ein ganz schönes Stück Geld bringen. Aber Sie - Sie glauben immer an irgendwas. Sie haben mich auch schon angesteckt damit. Und ich will das gar nicht - Warum soll einer wie ich in die Wolken starren - Ich bin froh, wenn ich hier auf der Erde nicht allzuoft auf die Nase falle...

REV.FÜHRER: Ich bin eben ein ungelernter Revolutionär - bei uns liegt das so drin.
(lacht, schlägt ihm auf die Schulter)
Also -
(diktiert weiter. FRISEUR schreibt)
Ich habe in diesen zehn Jahren zwei Ausbruchsversuche unternommen, die ich noch im einzelnen näher beschreiben werde.
(geht auf und ab. FRISEUR schreibt)

FRISEUR: ... näher beschreiben. - Der letzte Versuch - das ist jetzt - Moment mal - vier Wochen her.

REV.FÜHRER: Ja. Er ist gescheitert. Das war von mir geplant.

FRISEUR: Aber - wenn es doch sowieso schiefgehen sollte -

REV.FÜHRER: Das Unternehmen war plump und primitiv angelegt. Der Kommandant wird den Kopf geschüttelt haben über mich, meine Dummheit. Hoffentlich.

FRISEUR: Vielleicht ist das so eine Art Katz- und Mausspiel von Ihnen. Ein Spiel der großen Herren.

REV.FÜHRER: Es war nur ein Vorspiel. Ein genau kalkuliertes Vorspiel.

FRISEUR: Aber warum das alles? Es macht doch nur Unannehmlichkeiten. Sie haben uns eine Woche lang das Fleisch und Rauchwaren gestrichen. Und wo wir anderen doch überhaupt nichts dafür konnten.

REV.FÜHRER: Diese Flucht war ein Trick. Verstehst du nicht. Ich mußte sie von meiner Harmlosigkeit nach zehn Jahren Inselhaft überzeugen. Und es hat geklappt.
(Telefon. Hörer)
Ja? Einverstaden. Ich befehle Sturm auf Höhe 312 in genau sechs Minuten. Uhrenvergleich. Danke.
(legt auf)

REV.FÜHRER: Sie haben einen Psychiater bemüht. Und damit waren die Weichen für meine Zukunft gestellt. Seit dieser Zeit bin ich geistig gestört. Ich habe mir Freiheit verschafft - begrenzt, versteht sich - Narrenfreiheit. Amtlich bestätigt.

FRISEUR: Wenn Sie mir das nur erklärt hätten. Ich war ein wenig beunruhigt. Das erklärt einiges. Und diese Höhe 312 - ich meine - Sie lassen die Truppen stürmen. Ich frage mich - welche Truppen - Wo liegt überhaupt diese Höhe 312? Sie haben noch nicht einmal eine Karte. Eine Generalstabskarte - so nennt man das wohl.

REV.FÜHRER: Wozu eine Karte - eine Höhe 312 gibt es überall. Ich bewege Truppen. Die Zentrale notiert jedes Telefonwort von mir. Meine Befehle werden sorgfältig abgeheftet und dem Inselkommandanten vorgelegt. Vielleicht will sie auch der Herr Präsident lesen, um meine Zukunft daraus zu deuten. Es scheint Anweisung ergangen zu sein, auf meine - nun sagen wir "Einfälle" einzugehen. Die Schreiber und Telefonisten spielen jedenfalls das Spiel mit. Ich bin ein General - und wenn ich es will, kann

REV.FÜHRER: ich mich zum Generalfeldmarschall ernennen. Es sind genügend Orden und Tressen auf die Insel eingeflogen worden.
(klimpert mit den Orden)
Eine schöne Musik. Wie?

FRISEUR: Ich habe Sie in der einfachen Uniform lieber gesehen, wenn Sie mich fragen.

REV.FÜHRER: Einfache Uniformen kann ich mir hier jetzt nicht mehr leisten.
(zieht einen Stuhl neben den Friseursessel)
Hör zu. Ich bereite unsere Flucht vor, aber diesmal endgültig. Ich lasse dich nicht zurück. Wir müssen dieses Spiel zu Ende spielen. Und du bist mein Spielpartner.

FRISEUR: Flucht. Ich habe Angst bei dem Gedanken. Wenn es nun wieder nichts wird. Die nehmen uns das Fleisch und die Zigaretten für ein halbes Jahr weg.

REV.FÜHRER: Nein. Diesmal erschießen sie uns. Sei ruhig. So oder so. Wir müssen es riskieren.

FRISEUR: Ich zähle doch überhaupt nicht -

REV.FÜHRER: Du bist ein Beteiligter. Ob du das willst oder nicht. Unsere Lage hat sich seit etwa sechs Wochen entscheidend verändert. Wir haben einen Verbündeten auf der Insel.

FRISEUR: Wen?

REV.FÜHRER: Wenn du's nicht weißt - kannst du's auch nicht verraten. Eine sichere Verbindung. Vor allem ein erster Kontakt zum Festland. Unsere Flucht ist auf dem Wege. Vielleicht schon sehr bald.

(Telefon läutet. FRISEUR zuckt zusammen. REV.FÜHRER nimmt den Hörer ab)

Ziehen Sie die Feldhaubitzen vor. Die Höhe 312 muß genommen werden. Sie muß!! Sie ist der strategische Angelpunkt.
(legt auf)
Wieviel Tage bis zur Zehnjahresfeier der Republik?

FRISEUR: Noch vier Tage.

REV.FÜHRER: In diesen vier Tagen fällt die Entscheidung.

FRISEUR: Wenn Sie noch weiter diktieren wollen -
(halblaut)
Mir ist das unheimlich.

REV.FÜHRER: Nur die Ruhe bewahren - das ist alles.
(nimmt das Manuskript zur Hand, liest)
Während Presse und Rundfunk die Nachricht verbreiteten, daß ich gefallen wäre und daß ich meinen Stellvertreter in einem angeblichen Testament die Nachfolge befohlen hätte - wurde ich auf einer kleinen Insel empfangen und unwürdig behandelt. Ich mußte michnackt ausziehen und einer diskriminierenden Untersuchung unterziehen. Anschließend wurde ich sogar noch vor den Schirm gestellt und durchleuchtet.

FRISEUR: (schreibt)
- durchleuchtet.

REV.FÜHRER: Ich war tot. Er hatte gesiegt - aber noch war die letzte Karte nicht ausgespielt.

FRISEUR: - noch war die letzte Karte - nicht ausgespielt -

(Zimmer im Regierungspalais. Der PRÄSIDENT und der KOMMANDANT der Insel.)

PRÄSIDENT: (erregt. Packt den KOMMANDANTEN an der Uniformjacke)
Wie lange geht das schon?

KOMMANDANT: Das kann ich nicht genau sagen. Wir haben die Spur vor knapp drei Wochen aufgenommen.

PRÄSIDENT: Sie haben den perfektesten Überwachungsapparat, den es gibt. Und vor Ihren Augen und Ohren - Sie sind der Kommandant der Insel. Sie sind von mir mit außergewöhnlichen Vollmachten ausgestattet - und Sie allein tragen auch die Verantwortung. Hier geht es um Tod und Leben - auch für Sie.

KOMMANDANT: Ich weiß es, Herr Präsident.

PRÄSIDENT: Es gibt also einen Agenten auf der Insel, einen, der mit dem Gefangenen konspiriert. Und Sie wissen genau, daß es uns nur auf einen Gefangenen ankommt.

KOMMANDANT: Als wir sicher sein konnten, daß es diese Kontakte tatsächlich gab, haben wir sofort alles abgesichert. Es handelt sich um einen jungen Offizier. Seine Eltern wurden vor zehn Jahren während der Revolution von unseren Truppen erschossen.

PRÄSIDENT: Und er hat ein Offizierspatent erhalten? Wie war das möglich?

KOMMANDANT: Er wurde in einer unserer Kadettenanstalten erzogen. Er war damals neun Jahre alt. Ihm wurden beste Zeugnisse ausgestellt.

PRÄSIDENT: Sie haben die Vorgeschichte eingesehen?

KOMMANDANT: Selbstverständlich, Herr Präsident.

PRÄSIDENT: Und das ist Ihnen nicht aufgefallen? Das hat Sie nicht stutzig gemacht?

KOMMANDANT: (leicht beleidigt)
Der junge Offizier wurde mir vom Amt des Herrn Präsidenten zugewiesen. Ich mußte also annehmen, daß ein besonderes Interesse an diesem Offizier -

PRÄSIDENT: Ich werde die Angelegenheit prüfen.

KOMMANDANT: Wir konnten einen Funkspruch auffangen.

PRÄSIDENT: An wen?

KOMMANDANT: Er war verschlüsselt.

PRÄSIDENT: Jeder Schlüssel ist zu brechen. Setzen Sie alle und alles an die Lösung. Haben Sie ihn verhaftet?

KOMMANDANT: Noch nicht. Ich wollte zuerst -

PRÄSIDENT: Gut so. Nein, nein. Das haben Sie gut gemacht. Aber er wird lückenlos überwacht.

KOMMANDANT: Tag und Nacht. Pausenlos.

PRÄSIDENT: Schreckt ihn nicht auf. Er darf nichts merken.

KOMMANDANT: Aber wir sollten seine Bewegungsfreiheit -

PRÄSIDENT: Im Gegenteil. Er soll das Gefühl haben, daß wir ihm auf den Leim gehen.

KOMMANDANT: Verstehe, Herr Präsident.

PRÄSIDENT: Wohin könnte der vrschlüsselte Spruch gegangen sein? Haben Sie eine Vermutung?

KOMMANDANT: Auf jeden Fall zum Festland.

PRÄSIDENT: Unser Land ist groß.

KOMMANDANT: Ja - ich vermute - er ist hierher gegangen.

PRÄSIDENT: In das Regierungspalais?

KOMMANDANT: Es liegt nahe. Meinen Sie nicht, Herr Präsident?

PRÄSIDENT: (halblaut. Geballte Fäuste)
Der Berber. - Der kleinste Anhaltspunkt ist wichtig. Auch wenn Sie ihm keine Bedeutung zumessen.

KOMMANDANT: Die Kontakte auf der Insel können noch nicht lange bestehen -- aber wir haben überlegt, ob es nicht eine Verbindung noch aus der Zeit vor der Inhaftierung des Gefangenen geben könnte. Ich kann mich irren.

PRÄSIDENT: Nein. Nein. Sie haben recht. Bitte.
(bietet ihm Platz an)
Einen Drink?

KOMMANDANT: Sehr gern, Herr Präsident.

PRÄSIDENT: Ihnen ist ein sehr schwerer Fehler unterlaufen - aber ich will Ihnen Gelegenheit geben, den Fehler wieder gutzumachen. Es gab bisher zwei Ausbruchsversuche.

KOMMANDANT: Ich verspreche Ihnen, es wird keinen weiteren geben.

PRÄSIDENT: Im Gegenteil, mein Lieber. Sie selbst müssen die Flucht der Gefangenen vorbereiten. Dazu gehört viel Fingerspitzengefühl. Die Gefangenen dürfen natürlich nichts davon merken, daß Sie die Regie führen. Wieviele Tage haben wir noch bis zur Zehnjahresfeier?

KOMMANDANT: Drei.

PRÄSIDENT: Der Ausbruch hat am Tage der Feier stattzufinden. In der Nacht am besten.
(blickt aus dem Fenster)
Er hat Sinn für theatralische Effekte. Ja. Das ist genau, was ihm liegt. An seinem zehnjährigen Todestage.

KOMMANDANT: Ich werde sofort mit der Vorbereitung beginnen.

PRÄSIDENT: Spielen Sie ihm - über diesen Offizier - die Fluchtmöglichkeit in die Hände. Lassen Sie die Gefangenen unbehelligt fliehen - in eine vorbereitete Falle. Nicht einer darf entkommen.

KOMMANDANT: Ich verstehe Sie doch richtig - wir sollen keine Gefangene machen.

PRÄSIDENT: Sie werden erschossen. Alle. Und dabei darf es keinen Patzer geben.

KOMMANDANT: Mein Wort als Offizier.

PRÄSIDENT: Es ist - eine Hinrichtung - um es ganz klar zu sagen. Am Tage der Zehnjahresfeier - also in drei Tagen - Nachts. Ich will unverzüglich eine

PRÄSIDENT: telefonische Vollzugsmeldung. Sie werden direkt mit mir verbunden. Ich werde dafür sorgen, daß Sie durchgeschaltet werden. Sagen Sie nur "Aktion durchgeführt" und Ihren Namen. Klar?

KOMMANDANT: Klar.

PRÄSIDENT: (blickt ihn an)
Sie haften mit Ihrem Kopfe, Kommandant.

KOMMANDANT: (salutiert, geht ab)

PRÄSIDENT: (blickt ihm nach)

Zimmer des REVOLUTIONSFÜHRERS auf der Insel.
Der REV.FÜHRER steht vor dem großen Spiegel. Er hat seine Nickelbrille aufgesetzt. Er begutachtet seine neue, pompöse Marineuniform. Admiralsrang.
Der FRISEUR legt Patiencen.

REV.FÜHRER: (sich betrachtend)
Das macht doch was aus einem - so ein Glanzstück. Was meinst du?

FRISEUR: (in seine Patience vertieft)
Sieben - acht - neun. Es geht auf. Hauptsache, es gefällt Ihnen.

REV.FÜHRER: Was hast du gegen die Marine? Man muß beweglich sein. Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser - hat einmal einer der Mächtigsten gesagt. Und auf uns trifft das beinahe buchstäblich zu. Wieviel Tage noch bis zum Republikgeburtstag?

FRISEUR: Zwei. Ich will nicht mehr daran denken.

REV.FÜHRER: Wenn es dir hilft - denk nicht daran. Wie lange sind wir nun schon hier?

FRISEUR: 9 Jahre, 11 Monate und 28 Tage.

REV.FÜHRER: Dein Zahlengedächtnis ist bemerkenswert. Du hättest Mathematiker werden sollen.
(blickt in den Spiegel)
Die Ärmel sitzen nicht. Sie kneifen. An Goldborte haben sie nicht gespart.
(lacht)
So was schafft Achtung. Davor wird strammgestanden. Na, das kennst du ja noch von deiner Militärzeit.

FRISEUR: (bei seiner Patience)
Hinten zipfelt er etwas.

REV.FÜHRER: (dreht sich vor dem Spiegel)
Findest du? Es ist ja nicht für lange.
(steckt sich einen Orden an)
Den großen Verdienstorden.

FRISEUR: Wofür bekommt man den?

REV.FÜHRER: Für große Verdienste. Was für eine dumme Frage. Für die höchste Tapferkeit - dieser hier. Übrigens werde ich dir auch einen verleihen.

FRISEUR: Für außergewöhnliche Dummheit. Ja. Wenn ich mich damals nicht eingemischt hätte -

REV.FÜHRER: Einverstanden. Aber auch ich habe mir diesen Orden verdient. Gib mir mal einen rüber. Nein. Den großen.

FRISEUR: Den da?

REV.FÜHRER: Steck ihn mir an. Nein - höher. Was ist das für ein Stern?

FRISEUR: Ich weiß nicht. Es steht etwas Lateinisches darauf.

REV.FÜHRER: Egal. Her damit. Links - über meinem Herzen. Wie bei Fridericus Rex.
(Halblaut zu ihm. Blickt sich um)
Für die Flucht steht alles bereit. Ich habe mich selbst davon überzeugt. Es granzt an ein Wunder. Diesmal schaffen wir es.

FRISEUR: Ich habe Angst vor Wundern.

REV.FÜHRER: Wir haben keine Wahl. Mir ist ein Fluchtplan zugespielt worden - von unserem Verbindungsmann. In zwei Tagen ist Geburtstagsfeier. In zwei Tagen ist mein zehnjähriger Todestag. Das ist unser Tag. Der Tag der Flucht. Ein gutes Datum.

FRISEUR: Da bin ich ganz anderer Ansicht. War das vielleicht ein Glückstag vor zehn Jahren - als sie uns für tot erklärten? Nein. Es war ein Unglückstag. Da bin ich abergläubisch. Wie können Sie nur einen Augenblick daran denken, daß uns dieser Tag Glück bringen kann.

REV.FÜHRER: (betroffen)
So habe ich es noch nie gesehen. Aber - das ist richtig. Wir fliehen schon morgen. Ja. Wir werden am Tage nach unserer Flucht - am Tage nach unserem zehnjährigen Tode wieder auferstehen.

FRISEUR: Sehr ruhig macht mich das auch nicht.

REV.FÜHRER: Willst du hier bleiben?

FRISEUR: (hastig)
Nein. Nein. Das nicht. Ich bin mit allem einverstanden. Abwenden kann ich es sowieso nicht.

REV.FÜHRER: Ich erwarte den Kommandanten. Ich brauche eine Genehmigung.
(nahe bei ihm)
Wir nehmen nichts mit auf die Flucht. Es muß so schnell wie der Blitz gehen.

FRISEUR: Und die Biographie, die Sie mir diktiert haben über neun Jahre lang -

REV.FÜHRER: Unwichtig.

(Der Teekessel pfeift)

Unser Tee.

FRISEUR: Ja - unser Tee kocht. Ich mach es schon.

(KOMMANDANT tritt ein)

REV.FÜHRER: (erhebt sich)
Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind.

KOMMANDANT: Womit kann ich Ihnen helfen?

REV.FÜHRER: (ruft zum FRISEUR)
Langsam den Aufguß.

FRISEUR: Langsam - ganz langsam. Ich weiß Bescheid.

REV.FÜHRER: Darf ich Sie zu einer Tasse Tee einladen?

KOMMANDANT: Ja - danke.

REV.FÜHRER: (zum FRISEUR rufend)
Drei Tassen bitte. - Es plaudert sich besser.

KOMMANDANT: Und hm - wie geht es Ihnen - gesundheitlich?

REV.FÜHRER: Oh - man klagt nicht gern.
(ruft zum FRISEUR)
Hast du meine Mütze gesehen?

FRISEUR: Die Mütze verlegen Sie wirklich immer selber.

REV.FÜHRER: Ah - ich hab sie schon. Du hast den Teewärmer darauf gelegt.
(zum KOMMANDANTEN)
Keinen Respekt mehr, diese Leute.
(setzt die goldbetreßte Mütze auf)
Ich glaube, das steht mir. Was meinen Sie?

KOMMANDANT: Doch - das würde ich sagen. Sehr schön.

REV.FÜHRER: (während der FRISEUR mit dem Teetablett hereinkommt)
Hmmm - das ist ein Duft. Du wirst noch ein erstklassiger Teekocher. Noch zehn Jahre hier -

FRISEUR: Bitte - ich bitte Sie.

REV.FÜHRER: Ein kleiner Scherz unter Freunden.
(lacht)

KOMMANDANT: (lacht mit)

REV.FÜHRER: Nein. Ich glaube, die Kappe stört das Bild.
(setzt Mütze ab, gießt Tee ein, will trinken)

FRISEUR: Vorsicht. Der ist noch sehr heiß.

REV.FÜHRER: (schlägt auf seine Orden)
Wir werden es noch zu Ansehen und Ehren bringen. Und zwar beide zusammen.

FRISEUR: Also was mich betrifft - da würde ich mich lieber raushalten. Kleinen Leuten bekommt sowas nicht.

REV.FÜHRER: Großen auch nicht. Stimmt es, Herr Kommandant?

KOMMANDANT: (lacht)
Freue mich, daß es Ihnen so gut geht. Sie haben einen - einen bemerkenswerten Hmmor.

REV.FÜHRER: Das sagte meine Mutter auch immer - und damals war ich erst drei. Zur Sache, Herr Kommandant. Ich will Sie nicht zu lange aufhalten, obgleich Sie ja eigentlich nur e i n e r aufhält - nämlich ich.
(lacht)

REV.FÜHRER: Meine Zeit gehört Ihnen - aber Ihre gehört auch mir.

KOMMANDANT: (lacht gequält)
Eine - eine zwingende Logik.

REV.FÜHRER: Der Geburtstag unserer Republik rückt heran.

KOMMANDANT: (jetzt ganz gespannt)
Ja. Und?

REV.FÜHRER: Wir beide - der Friseur und ich - wir möchten unser Scherflein zur Feier beitragen. Wir wollen einen kleinen Zweiakter zur Feier aufführen - Wenn es geht in Versen. Wir brauchen dazu einige Requisiten.
(zweifelnd)
Auch zwei Revolver -?

KOMMANDANT: Genehmigt. Selbstverständlich.

REV.FÜHRER: Wie soll ich Ihnen nur danken. Allerdings - wir müssen ja proben - schon morgen? Bestimmt nicht.

KOMMANDANT: Aber warum denn nicht?

REV.FÜHRER: Wir geben die ungeladenen Revolver am Abend wieder an die Mannschaft ab.

KOMMANDANT: Nicht nötig.

REV.FÜHRER: Auch noch einige andere Requisiten -

KOMMANDANT: Geben Sie mir eine Liste. Ich glaube, es wird sich machen lassen.

REV.FÜHRER: Was sagst du dazu, Friseur?

FRISEUR: Danke. Ich sage 'Dankeschön'.

REV.FÜHRER: Wir müssen proben morgen - vielleicht etwas länger in der Nacht?

KOMMANDANT: Ich werde die Wachen unterrichten. Noch etwas?

REV.FÜHRER: Eine Kleinigkeit. Schmeckt Ihnen der Tee?

KOMMANDANT: (irritiert)
Gut. Er ist sehr gut.

REV.FÜHRER: Aber es fehlt etwas.

KOMMANDANT: Also das finde ich -

REV.FÜHRER: Etwas zum Knabbern.

KOMMANDANT: Aber das können Sie doch jederzeit -

REV.FÜHRER: Ingwerplätzchen. Ich möchte sie selbst backen.

REV.FÜHRER: Aber was nützt der Wunsch - wir haben kein Ingwer. Ich wollte schon einen Antrag schreiben - schriftlich ist immer besser. Das kennen Sie ja. Aber Sie sitzen mir so günstig gegenüber - Mein Antrag also mündlich: Ich bitte um Ingwer. Und ich lade Sie zum Ingwerteefest ein - natürlich nur, wenn wir ihn bekommen.

KOMMANDANT: (erhebt sich)
Ich werde sehen, was geht.

(Licht aus)

Regierungspalais.
PRÄSIDENT, BERBER, MOHRENKOPF.

BERBER: Das war doch anzunehmen. Der hat immer Ameisen im Hintern gehabt. Das ist nicht der Typ, der ruhig dasitzt und abwartet.

MOHRENKOPF: (tiefsinnig)
Der wird sich nie mit seinem Schicksal abfinden. Das geb ich euch schriftlich.

PRÄSIDENT: Der zweite Ausbruchsversuch -

BERBER: (springt auf)
Ein zweiter?

MOHRENKOPF: Das hast du uns verschwiegen.

PRÄSIDENT: Er ist gescheitert. Aber wir müssen uns trotz allem noch einmal mit diesem unbequemen Mann befassen. Berber. Bring uns doch bitte mal die Geheimakten aus dem Panzerschrank.

BERBER: Es wird ein paar Minuten dauern. Die schwierige Geheimkombination, die Kontrollen, die elektronischen Sicherungen -

PRÄSIDENT: Wir sind nicht in Eile.

BERBER: (geht ab)

PRÄSIDENT: (zieht MOHRENKOPF mit einer vertraulichen Geste nach vorn zum Fenster)
Ich muß dich allein sprechen. Und - äußerste Geheimhaltung. Berber ist ein Verräter.

MOHRENKOPF: Ausgeschlossen.

PRÄSIDENT: Ich habe Beweise. Unumstößliche Beweise.

MOHRENKOPF: (verschlossen)
Das glaub ich nicht.

PRÄSIDENT: Das ist keine Frage des Glaubens - ich weiß es.

MOHRENKOPF: (konsterniert)
Bevor ich nicht ganz genau - Tatsachen auf den Tisch, Präsident.

PRÄSIDENT: Der Inselkommandant hat einen Agenten auf der Insel aufgespürt. Er arbeitet für ihn. Er hält Funkverbindung -

MOHRENKOPF: (ungläubig)
Mit dem Berber?

PRÄSIDENT: Mit Berber.
(sieht ihn eindringlich an)
Du hast mein Wort. Vor ein paar Minuten habe ich mit dem Inselkommandanten gesprochen.

MOHRENKOPF: Das soll er mir selber sagen.

PRÄSIDENT: Er ist schon zurückgeflogen, aber ich werde ihn dir gegenüberstellen - sobald wie möglich. Aber wir dürfen jetzt keine Zeit verlieren.

MOHRENKOPF: Ich begreife ihn nicht. Was soll er denn - Was will er denn?

PRÄSIDENT: Den Revolutionsführer befreien - und mit ihm die Macht übernehmen.

MOHRENKOPF: Das ist ein abenteuerlicher Gedanke.

PRÄSIDENT: (eindringlich)
Wenn es ihm gelingt - und viel fehlt nicht mehr - dann rollen Köpfe. Deiner und meiner zuerst. Denkst du wirklich - er wird Rücksicht nehmen auf seinen alten Freund, den Mohrenkopf?

MOHRENKOPF: Noch gestern Nacht haben wir eine Flasche Schnaps zusammen ausgetrunken und einen richtigen Männerskat mit dem Wachoffizier dazu gespielt - wie in alten Zeiten.

PRÄSIDENT: Ich weiß, daß ich dir vertrauen kann.

MOHRENKOPF: Ihm hast du auch vertraut.

PRÄSIDENT: Das war ein Fehler. Bei dir ist es anders.

MOHRENKOPF: Und - wie lange willst du mir vertrauen? Kannst du mir das auch sagen?

PRÄSIDENT: In dir kann ich mich nicht täuschen. Ich kenne dich länger als Berber. Du kannst kein Verräter sein. Verräter werden geboren. Und jetzt, nachdem du es weißt, sieh dir einmal das Gesicht dieses Berber an. Überlege einmal, was in den Jahren alles passiert ist. Ich bin sicher, du wirst einiges entdecken, einiges von einem Verräter-Berber.

MOHRENKOPF: Es will mir nicht in den Kopf.

PRÄSIDENT: Du wartest auf ein Zeichen meines Vertrauens. Gut also. In meiner großen Festrede übermorgen werde ich dich zu meinem Nachfolger bestimmen.

MOHRENKOPF: Ich habe dein Wort?

PRÄSIDENT: (reicht ihm die Hand)
Du hast mein Wort.

MOHRENKOPF: Wenn ich das alles noch einml überdenke - dann kommt es mir auch so vor, als ob der Berber - besonders in der letzten Zeit -

PRÄSIDENT: Ich brauche deine Unterstützung. Berber muß zur Insel fliegen.

MOHRENKOPF: Zu ihm?

PRÄSIDENT: Seine Maschine darf nie ankommen. Ich lege es in deine Hand.

MOHRENKOPF: Wann?

PRÄSIDENT: Der Start ist heute.

MOHRENKOPF: Der Start ist heute.

(BERBER tritt ein, eine Akte in der Hand)

BERBER: Hier ist die Akte.
(wirft sie auf den Tisch und setzt sich zu ihnen)

PRÄSIDENT: Ich habe sehr beunruhigende Nachrichten von der Insel.

BERBER: Ist er krank?

PRÄSIDENT: Man könnte es so nennen.

MOHRENKOPF: 'Beunruhigende Nachrichten' - das heißt dann wohl, daß es eine ernste Sache ist.

PRÄSIDENT: Oh - körperlich geht es ihm ausgezeichnet - aber - die Nerven. Oder wie bezeichnet man das?

BERBER: Du meinst, er ist verrückt?

PRÄSIDENT: In diese Richtung geht es. Ja. Etwas differenzierter vielleicht.
(nimmt die Akte, blättert darin)
Hier ist die Rede von einem Verhalten, das als "exzentrisch" bezeichnet wird.

BERBER: (nickt)
Nach dem ersten Fluchtversuch.

PRÄSIDENT: Nach dem zweiten Fluchtversuch hat er sich stark verändert. So hat er sich zum Beispiel drei Galauniformen schneidern lassen. Eine für das Heer, eine für die Marine und eine für die Luftwaffe. Alle dickgehängt mit Fantasieorden.

BERBER: Er hat nie einen Orden angelegt oder angenommen. Er hielt das für Firlefanz.

PRÄSIDENT: Eine Persönlichkeitsspaltung - oder in diese Richtung.

PRÄSIDENT: Die Psychiater haben dafür einen Fachausdruck und komplizierte Erklärungen. Er hat auch ein Kabinett gebildet. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht so traurig wäre. Der Friseur ist sein Außenminister. Der Koch hat die Verteidigung. Den Inselkommandanten hat er zum Innenminister gemacht.

MOHRENKOPF: (lacht)
Die Idee paßt schon eher zu ihm.

BERBER: Schwarzer Humor. Kein Zeichen von Verrücktheit. Er war immer ein Fuchs.

PRÄSIDENT: Du auch, Berber.

BERBER: Na, hör mal.

PRÄSIDENT: Du bist der einzigste von uns, der ihn durchschauen könnte, wenn du ihn siehst und mit ihm sprichst.

BERBER: Und das ist nicht möglich.

PRÄSIDENT: Du fliegst zur Insel. Wir müssen Gewißheit haben. Nur einer von uns dreien kann fliegen. Prüfe nach, ob er verrückt ist oder nur verrückt spielt.

BERBER: Das ist eine Maßnahme - das ist - sehr außergewöhnlich.

MOHRENKOPF: Der Präsident hat recht. Wir müssen wissen, was dort los ist.

PRÄSIDENT: Du würdest mir damit einen großen Dienst erweisen. Ich werde dir das nie vergessen.

(Stichscheinwerfer auf BERBER, ein anderer auf den PRÄSIDENTEN. MOHRENKOPF außerhalb. Beide sprechen, als ob der andere nicht da wäre - aneinander vorbei.)

PRÄSIDENT: Auch er wird ein Staatsbegräbnis erhalten. Und so wie es aussieht - auch wieder ein Staatsbegräbnis ohne echte Leiche.

BERBER: "Ich werde dir das nie vergessen". Was will er mir dafür bezahlen? Dafür gibt es keine Orden. Was soll also die Bezahlung sein?

PRÄSIDENT: ' - unsere Republik hat einen schweren Verlust erlitten - in Erfüllung seiner Pflichten - in treuer Pflichterfüllung ist er gefallen - wie ein Soldat für unsere Republik - für unser geliebtes Vaterland - und so weiter - auch Sabotage kann nicht ganz ausgeschlossen werden - Nein. Das könnte zu Überlegungen führen - Besser nicht.

PRÄSIDENT: Ein Unglück - eine Tragödie am Vorabend unserer Gründungsfeier -'

BERBER: 'Du würdest mir damit einen großen Dienst erweisen'. Warum ich? Warum nicht Mohrenkopf? Hält er mich für besser? Man weiß nie, woran man ist bei ihm. Erhat noch keinen Nachfolger benannt. Das wäre eine Belohnug - Und ich hätte endlich den Hebel in der Hand. Eines Tages könnte ich ihn aus dem Sattel heben -

PRÄSIDENT: Alle Flaggen auf Halbmast. Zwei Tage Staatstrauer. Ein Tag genügt. Zum Zehnjahrestag müssen die Flaggen wieder auf Vollmast wehen.

(Licht wieder auf die ganze Gruppe)

BERBER: Also gut, Ich bin einverstanden. Wann fliege ich?

PRÄSIDENT: Der Start ist heute.

(Licht weg)

Zimmer des REVOLUTIONSFÜHRERS auf der Insel.
Das Zimmer ist bunt geschmückt mit Luftschlangen und Bändern.
Mehrere Landesfahnen mit Emblem der Republik an den Wänden.
Dazu über Monitor - auch im Zimmer des REV.FÜHRERS - laute flotte Marschmusik. Dazu Standbild des Präsidenten.
Der FRISEUR nagelt mit wuchtigen Hammerschlägen eine Fahne an die Wand.

REV.FÜHRER: (eine Fahne in der Hand, betrachtet kritisch das Werk des FRISEURS)
Ich glaube, hier würde sich eine Fahne noch ganz gut machen.

FRISEUR: (durch die Zähne, da er einen Nagel mit den Zähnen hält)
Wo? Dort? Ich weiß nicht.

REV.FÜHRER: (hält die Fahne an seinen Vorschlagplatz)
In derart entscheidenden Stunden kann man garnicht genug Fahnen haben.

FRISEUR: Mehr rechts - noch mehr rechts. Höher.

REV.FÜHRER: Das hör ich aber gar nicht gern.

Wenn sie die Waffen gegen uns erheben,
die dunklen Rohre der Gewehresläufe

REV.FÜHRER: auf uns gerichtet sind erbarmungslos -
dann stehst du da, ein schlotternd Fragezeichen
und wartest auf das Krümmen ihrer Finger-
und wartest auf das Krümmen -

Verdammt noch mal - wie geht's weiter?

FRISEUR: (nimmt einen Spickzettel aus der Jackettasche. Liest schlecht ab)

Dann stehst du da, ein schlotternd Fragezeichen
und wartest auf das Krümmen ihrer Finger.

Da ist ein Punkt. Dann bin ich dran. Moment. Ja. Hier ist es.

REV.FÜHRER: Der Tod kommt kugelschnell - ein heller Blitz
Oh Tod - du schwarzes Wort auf hellen Flügeln
Du holst mein armes Leben blitzend ein.

FRISEUR: (soufflierend)
Nein. Flehe nicht -

REV.FÜHRER: Nein. Flehe nicht um zwei Sekunden mehr. Es lohnt der Bitte nicht. Schenk sie ihm hin.

FRISEUR: Dabei wollten Sie eine Fahne in der Hand schwnken.

REV.FÜHRER: (blickt sich um)
Richtig.

FRISEUR: Aber die letzte haben Sie nun schon über das Bild des Präsidenten genagelt.

REV.FÜHRER: Tatsächlich. Wo war ich nur mit meinen Gedanken? Wo ist eigentlich mein Bild - das Gerahmte?

FRISEUR: Ich habe es hier auf den Tisch gelegt.
(holt es)

REV.FÜHRER: (nimmt es in die Hand)
Ich finde erst dadurch wird das Ganze den richtigen Drall haben. Gib mir mal einen Nagel.

FRISEUR: Geben Sie es lieber mir - das kann ich nun wirklich besser.

REV.FÜHRER: Direkt meinem Stellvertreter gegenüber. So? Sie müssen sich in die Augen sehen könnnn. Mal sehen, wer es länger aushält.
(lacht)

FRISEUR: Ich fürchte, da wird es keinen Gewinner geben.

REV.FÜHRER: (halblaut, sehr intensiv)
Hier sind die Pässe. Du bist Taxifahrer. Ich Möbeltischler.

FRISEUR: Ich hab noch nicht mal einen Führerschein.

REV.FÜHRER: Die Pässe werden uns nicht lange weiterhelfen. Aber für die ersten Stunden reicht es. Dann verbrennen wir sie. Sie werden alles oder fast alles wissen - schon ein paar Stunden nach unserer Flucht. Unser Kostüm wird unsere Fluchtkleidung. Etwas Verpflegung ist im Boot. Sonst nehmen wir nur die Pistolen mit.

FRISEUR: Die sind doch nutzlos - ohne Munition.

REV.FÜHRER: Das wissen wir - aber die uns aufhalten wollen, die wissen es nicht.

FRISEUR: Wenn es erst dazu kommt -
(winkt ab)

REV.FÜHRER: (nimmt die Pistolen zur Hand, gibt dem FRISEUR eine)
Sie sind echt und das genügt.

Ich richte diese Waffe jetzt auf dich.
Ja. Eine Smith und Wesson. Kaliber 38.

FRISEUR: Das würde ich streichen. Das paßt doch gar nicht dazu. Ich meine, im Stil. Was sind das für Verse!

REV.FÜHRER: Das läßt sich eben schlecht in Verse fassen. Es ist u n s e r e Prosa. - Unsere Flucht beginnt
(sieht auf seineArmbanduhr)
- in zwei Stunden und zehn Minuten. Jetzt ist es bei mir - sieben Uhr fünf. Uhrenvergleich.

FRISEUR: (stellt seine Uhr nach)
Ich hab ein mulmiges Gefühl. Ja, ja. Ich hab Angst. In drei Stunden sind wir tot oder -

REV.FÜHRER: Oder unsere Flucht ist gelungen. Dann sind wir vor Morgengrauen an der Küste.

FRISEUR: Vielleicht kommen wir durch. Ich hoffe es. Da bin ich Egoist. Ich denke dabei vor allem an mich. Ja, was dann? Was, wenn wir die Küste glücklich erreicht haben?

REV.FÜHRER: Du hast mir doch einmal von deinem ersten Friseurladen erzählt - unten im alten Hafen. Da, wo die halbverfallenen Schuppen und Häuser stehen. Dort werden wir zunächst untertauchen.

FRISEUR: Das wäre eine Möglichkeit. Aber wer sagt uns denn, daß diese Häuser noch stehen. Sie haben es doch selbst oft genug im Fernsehen und im Funk gehört: Sie bauen auf und reißen ab.

REV.FÜHRER: Laß uns nur erst dort sein, Friseur.
(packt ihn an den Schultern)
Du wirst sehen - Du wirst es nicht bereuen. Nimm eine Flasche Schnaps mit - zur Feier unserer Auferstehung.
(lacht, schlägt ihm auf die Schultern)

FRISEUR: Zwei Stunden - mein Gott. Da hat irgendeiner meinen Magen in der Faust.
(lächelt gequält)

REV.FÜHRER: Denk dir eine neue Frisur aus. Das lenkt ab. - Merk dir genau das Stichwort:

Oh, Tod, du schwarzes Wort auf hellen Flügeln,
Du holst mein armes Leben blitzend ein.

Danach gehe ich ab. Die Bühne ist leer. Ein Schuß

REV.FÜHRER: fällt. In diesem Moment drückst du auf die Tontaste. Volle Lautstärke. Marschmusik. Der Kommandant wird vermutlich die Generalprobe ansehen. Er wird dann hier warten und annehmen, daß wir Kostümwechsel haben oder etwas ähnliches. Da müssen wir schon im Boot sein.

FRISEUR: Du holst mein armes Leben ein.
Abgang. Schuß. Marschmusik. Flucht. Verstanden.

(Die Tür geht auf, der KOMMANDANT tritt ein.)

REV.FÜHRER: (tritt schnell zu ihm, richtet die Pistole auf ihn)

Wenn sie die Waffen gegen uns erheben,
die dunklen Rohre der Gewehresläufe -

KOMMANDANT: (steht bewegungslos, halb erschrocken, halb nicht an eine echte Bedrohung glaubend)

REV.FÜHRER: - auf uns gerichtet sind, erbarumungslos,
dann stehst du da, ein schlotternd Fragezeichen
und wartest auf das Krümmen ihrer Finger.
(zum FRISEUR)
Na, was sagst du nun? Jetzt geht der Text schon wie geschmiert.

FRISEUR: Ja, sehr gut - wirklich.

KOMMANDANT: Sie haben mich - Sie haben mich richtig erschreckt.
(lacht)

REV.FÜHRER: Aber - Sie wissen doch -
(zeigt auf den Revolver)
- die impotente Pistole. Kein Schuß geht mehr.
(lacht)

KOMMANDANT: (lacht auch)
Das muß ich mir merken. Die impotente Pistole. Kein Schuß -
(lacht)
Wie kommen Sie denn voran?

REV.FÜHRER: Ich bin natürlich kein Shakespeare, aber der Friseur - In dem steckt ein echter Dichter.

KOMMANDANT: Interessant. Sehr interessant.

FRISEUR: Mein Talent ist nicht der Rede wert, Herr Kommandant. Die Verse sind auch gar nicht von mir.

REV.FÜHRER: Er ist immer zu bescheiden. Werden wir sowohl die Ehre als auch das Vergnügen haben, Sie zur Generalprobe begrüßen zu können?

KOMMANDANT: Heute abend. Nicht wahr?

REV.FÜHRER: Acht Uhr. Pünktlich.

KOMMANDANT: Gut. Rechnen Sie mit mir. Ich werde es auf Band mitschneiden. Sie haben doch nichts dagegen.

REV.FÜHRER: Ich bitte sogar darum. Vielleicht werden wir doch noch berühmt.

(Licht weg)